

Zeitschrift: Lenzburger Neujahrsblätter
Herausgeber: Ortsbürger-Kulturkommission Lenzburg
Band: 13 (1942)

Artikel: Die Bourbaki-Armee in der Schweiz 1871 : dramatisches Bild von Fanny Oschwald-Ringier
Autor: Oschwald-Ringier, Fanny
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-917767>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 29.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

DIE BOURBAKI-ARMEE IN DER SCHWEIZ 1871

DRAMATISCHES BILD VON FANNY OSCHWALD-RINGIER

Mit Bewilligung des Verlags H. R. Sauerländer & Co. Aarau

Aus: Laßt hören aus alter Zeit. IV.

PERSONEN: *Mutter Lisbeth*

<i>Heiri</i>		ihre Kinder
<i>Hansi</i>		
<i>Elsi</i>		
<i>Griteli</i>		
<i>Erster Schweizer Wehrmann</i>		
<i>Zweiter Wehrmann</i>		
<i>Ein schweizerischer Korporal</i>		
<i>Der Pfarrer</i>		
<i>Der Gemeindeammann</i>		
<i>Sepp, ein älterer Bauer</i>		
<i>Der Mattenbauer</i>		
<i>Der Lindhöfer</i>		
<i>Hans Uli</i>		
<i>Peter</i>		
<i>Mutter Vroni</i>		
<i>Mädeli</i>		
<i>Rösi</i>		
<i>Bethli</i>		
<i>Frau Marei</i>		
<i>Die Lindhöferin</i>		
Landleute, Kinder, schweizerische Wehrmänner, Französische Soldaten verschiedener Waffen		

Ort der Handlung: Ein Dörflein im Kanton Bern

Gesamtchor

„Heimat, Heimat über alles,
Über alles in der Welt“ etc.

(Eine Bauersfrau, auf ihrem Wege aus einem Gebirgsweiler ins entlegene Pfarrdorf, tritt mit ihren vier Kindern auf der Oberbühne auf. Die Kinder sind mit verschiedenen Gepäckstücken beladen.)

Mutter Lisbeth

So Kinder, stelle ab, — da sind wir ja!
— Seht ihr das Haus dort mit dem Schweizerkreuz?
Das ist die Post, da geh'n wir jetzt hinein,
Und geben ab, was wir vom Wildbachtobel
Ins Tal getragen für den lieben Vater,
Der an der Grenze steht als strammer Wehrmann.
Die warmen Strümpfe wird er brauchen können,
Denn 's ist noch früh im Jahr, — und Käs und Zieger,
Und dann das Stücklein Speck — wie wird's ihm munden
Zum trock'nen Brot! — Es kommt ja von daheim!

Hansi

Gelt, — an der Grenze hält der Vater Wacht
Mit dem Gewehr im Arm, daß der Franzos
Und auch der Deutsche nicht zu uns herein
Ins Land kann kommen, und uns Böses tun?

Mutter Lisbeth

Ja, ja, so ist's! — Es muß das Schweizervolk
Den schlimmen Nachbarn seine Fäuste weisen,
Sonst möcht' es die am Ende gar gelüsten,
Den bösen Streit und ihre blut'gen Händel
Auf unserm Schweizerboden auszufechten.
Das wär' ein Unglück, Kinder! — Gebe Gott,
Daß unsre Truppen fremder Übermacht
Gewachsen sind und bleiben!

Elsi

Sei nicht bang!
Die Schweizer sind ein tapfermutig Volk
Von altersher, — der Lehrer sagt's!

Heiri

(begeistert). Und ich —
Ich sag' es auch! — O, wenn es an der Grenze
An tapferen Soldaten einmal fehlt,
Dann zieh'n wir Buben alle in den Krieg,
Und helfen unserm Vaterland zum Sieg!
— Nein, Mutter, lache nicht! Der David war
Auch bloß ein Hirtenbub, und konnte doch
Den mächtig großen Goliath besiegen.

Mutter Lisbeth

Du wack'res Schweizerkind! — Reich mir die Hand!
Denkt jedermann wie du im Vaterland
So brav und tapfer, o, dann ist es gut,
Dann bleibt die Heimat stets in treuer Hut!

Elsi

(gegen die Dorfseite spähend).
Du Mutter, sieh doch, wie die Leute rennen!
Aus allen Häusern kommen sie gestürzt;
Jetzt stürmen sie den Fußweg *da* herauf!

Hansi

Ein ganzer Trupp von Kindern läuft voraus!
Da sind sie schon! — Ich glaube fast, es brennt!

Mutter Lisbeth

Wahrhaftig, ja! Ihr Kinder, sagt — was gibt's?
Wo ist's? — Um Gottes willen sprecht — wo ist's?

Peter

(vorübereilend).
Da drunten auf der Landstraße! — Seht ihr's nicht, —
Den langen Zug? — Sie kommen!

Mehrere Vorübereilende

Ja, sie kommen!

Mutter Lisbeth

Wer denn in aller Welt?

Sepp

Ei, gute Frau,
Fallt Ihr denn just vom Himmel, daß Ihr nichts
Vernommen habt? — Franzosen sind im Land,
Wohl achtzigtausend Mann Bourbaki-Truppen!

Mutter Lisbeth

(in großer Angst).

Barmherz'ger, heil'ger Gott! — Ach, ist's denn wahr?

Sepp

Im welschen Jura, bei Pontarlier
Und dort herum, sind sie hereingebrochen!

Mutter Lisbeth

(in ausbrechendem Jammer).

Und haben unsre Truppen überwältigt?

O, sprecht doch, sprecht! — Mein Mann ist auch im Dienst,
Steht an der Grenze, — ach, ist vielleicht tot!

Der Gemeindeammann

(hinzutretend).

Was tot? — Es ist kein einz'ger Tropfen Blut
Vergossen worden bei der Übergabe,
Und nicht als Sieger ziehen die Franzosen
In unsre Schweiz, nein, vielmehr als Besiegte,
Geschlagen von der schlimmsten Macht: dem Hunger,
Der grimmen Kälte und der bittern Not!

Mutter Lisbeth

Daß Gott erbarm'! — Doch sagt mir, guter Mann,
Was soll die Schweiz mit all' den Fremden tun?
Was wollen, was verlangen sie von uns?

Pfarrer

(hinzutretend — mit Wärme).

Barmherzigkeit und Bruderliebe, Frau!
Es kommen die Franzosen uns ins Land
Elend, verhungert, mit gebroch'ner Kraft,
Nicht als Soldaten, nein, als Menschen nur
Und Brüder — also steh'n sie vor uns da.
Das Schweizervolk wird fremdes Unglück ehren
Und heilig Gastrecht wird es gern gewähren.

Peter

(kommt zu einer Gruppe von Frauen und Kindern zurückgelaufen.)

Was steht ihr da und schwatzt? — kommt doch und schaut!
— Wart' Büblein, wart', — ich nehm' dich auf den Arm,
So etwas siehst du deiner Lebtag nimmer!

(Gruppe der Dorfleute.)

Mädeli

Nein, welch ein langer Zug!

Rösi

(zu Peter). Du, — sind das alle?

Peter

Bewahre Gott, 's ist bloß ein winz'ger Teil
Von der Armee, denn die ist riesengroß.
Der Trupp da unten kommt ins Oberland
Nach Thun und Brienz. — Mich wundert's, wie der Bund
Die armen Teufel unter Dach soll bringen.

Gemeindeammann

Ja, wahrlich, — arme Teufel sind's. Seht nur
Wie mühsam sie sich schleppen, Schritt für Schritt.

Mutter Vroni

Ach Gott, wie bleich und müde seh'n sie aus!

Bethli

Und wie zerfetzt ihr Schuhwerk und Gewand!

Pfarrer

Der Hunger grinst aus jeglichem Gesicht,
Und Scham und Gram um die verlor'ne Wehre!

Peter

Das muß ich sagen, mir bräch's fast das Herz,
Wenn ich so schmachvoll, ohne Wehr und Waffen
Mit meiner Kompagnie durch fremdes Land
Getrieben würd', — gleich einer Herde Schafe.

Sepp

Seht, wie der Unseren Gewehre blitzen
Und wie sie stramm und stolz einhermarschieren!

Pfarrer

Wer eskortiert den Zug?

Peter

's sind Bernertruppen, so viel ich weiß.

Frau Marei

Ach, blicket doch dorthin!

Dort kommen die Maroden hintendrein;
's sind welche drunter, die kaum weiter können.

Mädeli

O, Welch' ein Anblick!

Mutter Vroni

Ja, 's ist herzzerreißend!
Doch halt! — was gibt's denn? Seht, der letzte Trupp,
Er löst sich ab und wendet sich hieher.

Rösi

Wahrhaftig ja! — Die kommen wohl zu uns
Ins Dorf herauf!

Der Mattenbauer

(protzig).
Das geben wir nicht zu!
Wir lassen das Gesindel nicht ins Dorf;
Die bringen uns die Blattern und die Pest,
Nein, nein, wir leiden's nicht!

Pfarrer

O, schämt euch, Bauer,
Wir steh'n in Gottes Hand und keiner darf
Jetzt an sich selbst und eig'nen Nachteil denken!
Wer ist's, der — angesichts von solchem Elend —
Dem kranken Bruder seine Tür verschlösse?

Peter

Ich nicht!

Sepp

Ich nicht!

Gemeindeammann

Die Scheune geb' ich gern!

Lindhöfer

Und ich den Stadel!

Hans Uli

Ich die neue Tenne!

Pfarrer

So ist es recht! Das nenn ich brav gesprochen:
Doch räumen wir den Weg, da sind sie schon.



Bourbakioldaten

560 Mann, durch Hunger, Kälte und Strapazen aller Art heruntergebracht, ziehen in erbarmungswürdigem Zustande ins Schloß Lenzburg ein, wo ihnen der Eigentümer, Herr C. Pestalozzi bereitwillig ein Asyl bietet. (Nach einem Gemälde von C. A. Fehlmann)

(Auf der Unterbühne erscheint ein Korporal mit Schweizer-soldaten, welche kranke Franzosen verschiedener Waffen eskortieren.)

Korporal

Halt! Ruht! — Ihr Leute, — welcher unter euch
Ist der Gemeindeammann?

Gemeindeammann

(vortretend). Der bin ich!

Korporal

(überreicht ihm seinen Marschbefehl).
Nun wohl! Herr Ammann, ihr bekommt Franzosen
Ins Dorf; — 's ist lauter kranke Mannschaft, die
Nicht weiter kommt. — Ihr habt doch ein Lokal,
Wo man gehörig sie verpflegen kann?

Ammann

Ich denke wohl! — Sagt nur, wie viel es sind;
Ihr findet uns bereit, das Möglichste zu tun.

Korporal

So kommt ins Dorf und zeigt mir das Quartier.

(Zu den Soldaten.)

Die Mannschaft bleibt hier bei den Kranken steh'n,
Bis daß das Nötigste geordnet ist.

(Zu den Weibern.)

Hat Eine etwas Warmes bei der Hand,
So mög' sie's bringen — 's wär hier wohl verwendet.

(Ab mit dem Gemeindeammann.)

Mutter Vroni

Das wird man zweimal uns nicht sagen müssen,
Hol' Jede, was sie hat! — nur rasch, — nur schnell!

Einige Frauen

Ach Gott, wie gern!

Einige Andre

Gleich sind wir hier zur Stell'!

(Die Frauen und Mädchen ab. Sie kommen nach und nach zurück mit allerlei Lebensmitteln und beschäftigen sich mit den Kranken. Vorn hat sich inzwischen eine Gruppe von Schweizersoldaten gebildet. Einer von ihnen blickt mit Zeichen der Rührung und Freude in der Gegend um, ausbrechend in den Ruf):

Erster Wehrmann

Daheim! — daheim! — Ihr Berge seid gegrüßt!
Seht Kameraden, hinterm fernsten Hügel,
Dort steht mein Häuslein, wohnt mein Weib und Kind.

Mutter Lisbeth

(nach vorn stürzend).

Wer ist? — Wer sprach? — Darf ich den Augen trau'n?
Du bist's! — Du bist's! — O Kinder, Kinder, kommt,
Da ist ja euer Vater! — Liebster Mann!

Erster Wehrmann

Willkommen, Frau! — Ei grüß' euch Gott, ihr Buben!
Was, auch das Elsi und die liebe Kleine!
Wie freut's mich doch, daß ich so unverhofft
Euch seh'! — Doch sagt, was schafft ihr hier im Tal?

Hansi

(eifrig).

Von wegen deiner, Vater, sind wir da;
Wir wollten mit der Post dir etwas schicken.

Elsi

Ja, einen Brief, und Käs, und allerhand.
Da hast's!

Heiri

(die Pakete eilig herbeibringend).
Da nimm's! Mach' nur gleich auf und iß;
Weiße, 's ist von unserm guten Winterkäse!

Erster Wehrmann

Ich dank' euch, Kinder, — packt nur selber aus,
Und gebt die Sachen den Franzosen da,
Die haben's wahrlich nötiger als wir,
Denn uns hat Spatz und Suppe nie gefehlt,
Die aber hat der Hunger bas gequält!
(Die Eltern gehen mit den Kindern in den Hintergrund, wo sie die Vorräte austeilten. Inzwischen haben sich im Vordergrunde Gruppen von kranken Franzosen gebildet, die von den Weibern gepflegt und gespeist werden.)

Frau Marei

Kommt Mann, ich helf' euch auf! — so, ist's so recht?
Da trinkt! — Ein warmer Schluck tut immer gut.

Lindhöferin

Mögt ihr ein Stücklein Brot? — 's ist frisch gebacken;
Und hier ist warme Milch, — grad von der Kuh!

Mädeli

Ich seh's euch an, euch schmerzt gewiß der Kopf;
Da ist ein frisches kühles Tuch — zeigt her!

Rösi

Wer mag ein Tröpflein guten alten Wein?
Wollt ihr! — Da trinkt, und g'segn' euch's Gott der Herr.

Sepp

(neben einem Schwerkranken, an dessen Seite Mutter Vroni kniet,
zu den Umstehenden)

Holt eine Bahre, schnell! — Der treibt's nicht lang,
Der Tod blickt schon ihm aus den hohlen Augen.

Bethli

Ach Gott, der arme Mensch ist noch so jung!

Mutter Vroni

(mit dem Kranken beschäftigt).
O nehmt doch, nehmt! — Nur einen Löffel voll!
's wird sicher besser, wenn ihr etwas nehmt.

Lindhöferin

Ach, er versteht dich nicht, ist auch zu krank,
Zu elend, um zu essen und zu trinken.

Sepp

Seht, wie er sich verfärbt! — Wo bleibt die Bahre?
Wenn sie nicht kommt, so stirbt der arme Tropf
Am Ende hier uns unterm freien Himmel!

Pfarrer

Wär' das ein Unglück? — Nein, ich glaub' es nicht,
Denn wenn's geschäh', viel besser wär' sein Los,
Als das von vielen seiner Kriegsgefährten,
Die als Gefangene im Feindesland
Hinüber geh'n ins große Friedensreich. —
Hier dieser da, er ruht auf *freiem* Boden,
Der Himmel wölbt sich über ihm als Zelt,

Viel gute Menschen stehen ihm zur Seite,
Des Mitleids und der Liebe sanfte Töne,
Sie klingen weich an sein versagend' Ohr;
O, d'rüm beklagt ihn nicht — —

Mutter Vroni

Still, still, er spricht,
Es zuckt sein Mund, die Lippen tun sich auf!
(Der Kranke richtet sich, von Mutter Vroni gestützt, mühsam
empor. Der Pfarrer beugt sich über ihn.)

Franzose

Ma mère! — Oh ma patrie! — adieu, — adieu!

Pfarrer

(bewegt).
Er denkt an seine Heimat, seine Mutter!

Mutter Vroni

(den Kranken umfangend).
An seine Mutter! — Komm', du fremdes Kind,
Und leg' dein müdes Haupt hieher, — hieher!
Die dich gebar, ist fern, doch hier in meiner Brust
Klopft auch ein warm empfindend' Mutterherz,
Und Mutterarme sind's, die dich umfangen!
Schlaf' ein, schlaf' ein, — beschließe deinen Lauf,
Gott nehme deine Seel' in Gnaden auf!

Bethli

(weinend).
Sein Auge bricht! — Es ist vorbei, — vorbei!

Erster Wehrmann

Welch' ein Geschick! welch ein Soldatentod
Im fremden Land!

Zweiter Wehrmann

Fürwahr, ein ruhmvoll Sterben!
(Der Korporal kommt aus dem Dorf zurück, mit ihm zwei Land-
leute mit einer Bahre.)

Pfarrer

Und doch ein Sterben für sein Vaterland!
Als Märtyrer für die verlor'ne Sache
Hat er gelitten, steht er nun erlöst

Vor Gottes Thron, anklagend jene Hand,
Die frevelhaft des Völkerkrieges Fackel
Geschleudert in Europens tiefen Frieden;
Weh' ihr und wehe aller Tyrannei,
Und *wohl dir*, Fremdling, — jetzo bist du *frei!*

(Ein Franzose ist zum Korporal getreten und hat ihm, auf den Toten deutend, eine Mitteilung gemacht.)

Korporal

(zu den Bahrträgern).

Hebt diesen Toten auf, tragt ihn ins Dorf;
Ein ehrenvoll Begräbnis wird man ihm
Und eine stille Ruh'statt gern vergönnen.

(Den Pfarrer beiseite ziehend.)

Herr Pfarrer, Eines noch, er ist *Papist!*

Pfarrer

(stark und edel).

Das *größ're* Wort heißt: er ist *Mensch* und *Christ!*

(Abzug der Schweizersoldaten mit dem Toten und den Kranken;
die Dorfleute folgen.)

Gesamtchor

„Friede den Entschlafenen.“

Schlußchor

„Rufst du, mein Vaterland!“

„I farr im Trümme mi haimnt opf.
S loüpf'und füu ünd oloppen - - -
- - - I'fat niuuuu, Hümme inn!" opfai -
Vnd üm dwe Egge füuñt a foinda Ma! -
(F. O. R.)